

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Vändchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Vändchen.

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis monatlich 2.— M., durch die
Post vierteljährlich 6.— M. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen,
Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach,
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 1,50 M. berechnet. Eingetragene
— in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag: Heinrich Schulze, Bierstadt.

Nr. 106

Samstag den 11. September 1920.

20. Jahrgang.

Chronik des Tages.

Was jedermann wissen muß.

Die Zahl der Opfer des italienischen Erdbebens beträgt bis jetzt 350 Tote und mehrere hundert Verletzte; 14 Dörfer sind zerstört. Beschädigungen haben insgesamt 30 Dörfer erlitten.

Die russische Delegation ist nach Riga abgereist, nachdem die lettische Regierung die Immunität sämtlicher Delegationsmitglieder zugesagt hatte.

Nach einer Meldung des „Telegraph“ hat Litauen keine Ansprüche auf Samauli fallen lassen.

In Italien flaut die kommunistische Arbeiterbewegung in den Hauptzentren ab, schlägt aber auf die kleinen Städte und das blaue Land über.

Im Nordostseeanal haben die Betriebsräte ein schwedisches und ein dänisches Schiff festgelegt, weil sie Munition für Polen enthalten sollen.

Wie verbilligen wir die Kohle?

Für Haushalt im Winter — für Industrie und Gewerbe?

Man schreibt uns aus Verbraucherkreisen:

Die hohen Kohlenpreise werden von den Verbrauchern allgemein als eine bittere Belastung empfunden, von der Hausfrau sowohl als besonders auch von Gewerbe und Industrie. Alle Welt sieht sich um nach Mitteln und Wegen zur Verbilligung.

Dass die Bergarbeiterlöhne in diesem Augenblick mit keiner Feuerung nicht als Verbilligungsmittel in Betracht kommen, ist jedermann klar, ebenso weiß jedermann, dass die Unternehmergewinne, selbst wenn sie ganz wegfielen, die Kohlenpreise nur um Pfennige erniedrigen könnten.

In der letzten Zeit steht die Verstaatlichung der Bergwerke wieder im Vordergrund der Erörterung. Die Frage der Verbilligung der Kohle freilich wird man dafür nicht als Empfehlung anführen können. Schon die alten preussischen Saargruben arbeiteten bei geringeren Löhnen teurer als die Privatgruben in Westfalen und Oberschlesien. Andere verstaatlichte Bergwerke haben schon im Frieden mit Unterbilanz gearbeitet. Ueberhaupt berechnen die bisherigen wirtschaftlichen Erfolge von Staatsbetrieben nicht zu frohen Erwartungen. Die verstaatlichte Post und die verstaatlichte Eisenbahn belasten unsere Staatseinnahmen nicht weniger schwer als die Kohlenkontributionen. Jeder der ca. 60 Millionen Deutschen ist Mitbesitzer der Eisenbahn und jeder einzelne hat demnach bei einem Jahresdefizit von 12 Milliarden in diesem Jahre ideale 200 Mark Zinsen zu zahlen und das bei Zinspreisen, die fantastisch sind. Die verstaatlichte Post treibt diese Zinsen jetzt durch die gerade für den Mittelstand bitterste Zinspressen an. Verstaatlichung bedeutet nun einmal Bürokratisierung und Bürokratisierung Tod der Wirtschaft.

Die Sozialisierung geht aber weiter als die Verstaatlichung. Nicht nur die Gesamtheit des Volkes, der „Staat“ will Gewinn haben, auch der zunächst beteiligte Kohlenarbeiter soll einen Anteil am Gewinn haben — und beide, Staat und Arbeiter, werden darauf bedacht sein müssen, möglichst hohen Gewinn zu erzielen. Wer aber muß den Gewinn bezahlen: der Verbraucher. Jetzt ist der Staat ein Schutz dafür, daß der Verbraucher nicht zu stark überfordert wird, wenn er durch seine Delegierten in eigener Sache bei eigenem Vorteil richtet und dazu gemeinsam mit den natürlich auf ihren Sonderinteressen bedachten Bergleuten, dann können die Verbraucherstimmen nur wenig Einfluss haben. Wenn man uns sagt, daß ein sozialisiertes Werk billiger produziert, dann denken wir an Eisenbahn und Post. Und wenn man uns hinweist auf den Fortschritt des Unternehmerrgwinns, dann bilden wir auf den gewinnbringenden Staat und den auch Dividende verlangenden Bergarbeiter, und lesen dazu in den in den letzten Tagen veröffentlichten Nachrichten über die Sozialisierungsverträge, daß wir Verbraucher bezahlen sollen: die Produktionskosten, Verzinsung und Rückzahlung der Werksschulden, des investierten Kapitals und des Betriebskapitals, Prämien für Mehrverwertung und Erzeugungsbilligung, Tilgung des Uebernahmekapitals, Vergütungen und Preisermäßigungen, die der Reichskohlenrat diktatorisch festgelegt — und den nicht zu knapp entnommenen Gewinn. Wir werden uns noch einmal nach dem billigen Kohle von heute sehnern, wenn wir Verbraucher das finanzielle Experiment der Sozialisierung bezahlen müssen. Vergessen wir doch unsere verschiedene politische Anschauung und fragen wir laut und fest: Bekommen wir durch die Sozialisierung mehr Kohle und billigere Kohle? Und wenn nicht, weil man uns darauf nicht mit klarem „Ja“ antworten kann, sagen wir Nein zu den Sozialisierungsplänen, wie es vernünftige Sozialisten heute schon tun.

Frankreich schwimmt im Kohlen-Überfluß.

Dass es in Frankreich im August insgesamt 1 360 000 Tonnen erhalten hat. Der Reservevorrat der französischen Eisenbahnen, der im Januar nur 180 000 Tonnen betragen habe, bezifferte sich jetzt auf 800 000 Tonnen, das sei der normale Durchschnittsstand vor dem Kriege. Der Reservevorrat der Pariser Gasanstalten, der im Jahre 1919 nie höher als 25 000 Tonnen gewesen sei, übersteige heute 900 000 Tonnen. Der Reservevorrat der Seine-Präfektur sei gegen 60 000 Tonnen im Vorjahre auf 150 000 Tonnen erhöht. Der Vorrat der Gasanstalten der Hannoversche habe sich verdoppelt. Trotz dieser Auffüllung der Reserven seien noch beinahe 370 000 Druckschiffe geliefert worden.

Dre Wirtskant des deutschen Kohlenpreises.

Eine vom 1. September datierte Note über die Wirkung der ober-schlesischen Unruhen, die von der deutschen Friedensdelegation in Paris zur Friedenskonferenz überreicht wurde, wird erst jetzt veröffentlicht. Der Inhalt ist zum Teil überholt, so der Hinweis auf die Sperrung der Kohlenzufuhren aus Oberschlesien durch die Interalliierte Kommission. Es wird darin besonders hingewiesen auf die Spaar-Konferenz und betont, daß Lloyd George und der Präsident jener Konferenz, der Belgier Delacroix, ausdrücklich anerkannt haben,

„daß die Ausführung des Kohlenabkommens vom 16. Juni d. J. abhängig ist von einer ausreichenden Belieferung Deutschlands mit ober-schlesischer Kohle.“

Vor neuen Putsch.

In Oberschlesien sieht es wieder böse aus.

Der polnische Terror dauert fort. In vielen Orten haben diejenigen Deutschen, die die Arbeit wieder aufgenommen hatten, unter dem Terror der Polen nach wenigen Schritten wieder niederlegen müssen.

Mit Gefährdung, mit maßloser Schikane und Quälereien werden diejenigen Leute verfolgt, die sich als Deutsche zum Eintritt in die Bürgerwehr meldeten. So ist es z. B. dazu gekommen, daß sich in Schoppitz nur drei Deutsche zur Bürgerwehr meldeten.

Die befreiten Insassen der Gefängnisse laufen nach wie vor frei umher und üben an vielen Orten eine unbeschränkte Herrschaft aus, da sich die Ententetruppen in diesen Orten nicht sehen lassen. Die Unsicherheit mehrt sich infolgedessen von Tag zu Tag. Zahlreich finden Versammlungen der Sozialvereine und der polnischen Belegschaften statt, die Beschlüsse auf Entfernung der italienischen Truppen und der englischen Kreispolizeure fassen.

Immer noch einlaufende Nachrichten zeigen, an wie vielen Orten sich die Franzosen mit den Polen verbrüderten. In Rosdzin-Schoppitz sind sämtliche Offiziere der französischen Besatzungstruppen bei Polenführern einquartiert.

„Oberschlesisches“ aus Aarnten.

In einer von Deutsch-Aarntnern nach Jellitz einberufenen Versammlung, die durch aus Aarnt herbeigeführte Südslawen gewaltam gesprengt wurde, traten die landfremden Unruhestifter derart auf, daß sogar der zuständige Distriktskommandant, der französische (Natürlich! Ganz wie bei uns) Oberleutnant Lenoble, kaum zu Worte kommen konnte und beinahe von einem Stein getroffen worden wäre. Angesichts dieser neuen terroristischen Gewalttat, bei der sich 4000 stimmfähige Aarntner, um Blutvergießen zu vermeiden, vor 800 verheerten Eindringlingen zurückziehen mußten, wofür sie bei ihrem Abzug beschimpft, bespuckt und mit Steinen beworfen wurden, verlangt die Presse erneut die Durchführung der Bestimmungen des Friedensvertrages — und die Befestigung des Abstimmungsgebietes durch alliierte Truppen.

Der Kommunismus in Italien.

Eine neue Etappe.

Die unabhängige „Freiheit“ begründet, daß „die Arbeiter in einigen italienischen Industriebezirken zur Enteignung der Unternehmer übergegangen seien und die Produktion selbst in die Hand genommen hätten.“ Und sie meint:

„Was sich jetzt in Italien abspielt, ist nicht die Folge irgendeines tollkühnen Experimentes, nicht das Ergebnis irgendeiner verschwörerischen Aktion eines geheimen Komitees, sondern eine durch die Taktik der Unternehmerrschafft herausgezwungene neue Etappe der italienischen Arbeiterbewegung.“

Die Berichte aus Italien melden Veruhigung.

Eine Delegiertenversammlung der italienischen Industriellen beschloß in Mailand, die Verhandlungen mit den Arbeitern erst wieder aufzunehmen, nachdem diese zur Disziplin zurückgeführt sein werden. Die Arbeiterführer erklärten die Forderung als eine undiskutierbare Zumutung.

Die Sozialisten suchen Ausgleich.

In Mailand versammelte sich am Donnerstag die sozialistische Kammergruppe. Viele Mitglieder sind überzeugt, daß alles versucht werden müsse, um zu einem Ausgleich mit den Industriellen zu kommen — Die Leitung der englischen Gewerkschaften ersuchte die italienische Gewerkschaftsleitung um Mitteilung über den Ursprung und Charakter der Bewegung und versicherte die italienischen Gewerkschaften ihrer Solidarität.

„Corriere della Sera“ schreibt:

Die sozialistischen Abgeordneten hätten erklärt, sie seien überzeugt, daß der Konflikt in der Metallindustrie leicht beigelegt werden könnte. Auch der Sekretär des Allgemeinen italienischen Arbeiterbundes habe sich optimistisch ausgesprochen. Nach Blättermeldungen solle die erste Zusammenkunft der Arbeiterdelegierten mit den Fabrikbesitzern in Mailand stattfinden. Der Widerstand des technischen Personals unter den Fabrikangestellten gegen die Metallarbeiter wachse. Die Ausführung der Arbeit ohne die nötige technische Leitung verurteile den Arbeitern große Schwierigkeiten. Auf das Spezialistenpersonal werde ein bedeutender Druck ausgeübt, um es zu bewegen, mit den Arbeitern gemeinsame Sache zu machen. Der Verband der Ingenieure nehme jedoch den Arbeitern gegenüber einen ablehnenden Standpunkt ein.

In Triest ist der Generalstreik inzwischen beigelegt worden.

Politische Rundschau.

— Berlin, 9. September 1920.

Die Beschaffung der Frühdruckprämie bis Januar verlangt ein Antrag aller bürgerlichen Parteien im volkswirtschaftlichen Ausschusse des Reichstags. — Der selbe Antrag will gleiche Preise für Roggen, Weizen und Hafer.

50 Millionen für die Arbeitslosen. Pro Kopf 150 Mark. Im volkswirtschaftlichen Ausschusse des Reichstages teilte Reichsarbeitsminister Dr. Braun mit, daß das Reich für eine einmalige Beschaffungsbeihilfe an Arbeitslose 50 Millionen Mark ausgeworfen habe. Da hierzu noch die auf die Länder und Gemeinden entfallenden Beträge kommen, so wird jeder Erwerbslose, dessen Arbeitslosigkeit länger als acht Wochen dauert, etwa 400 bis 450 Mark als einmalige Beihilfe erhalten können.

Bedrohung des deutschen Funkverkehrs. Dem Reichspostministerium ist die Mitteilung zugegangen, daß die französische Funkgesellschaft „Compagnie Generale de Telegraphie sans Fil Paris“ Anspruch auf Herausgabe der deutschen Funkstation Silvese bei Hannover erhebt. — Die Hochfrequenz-Maschinen A. G. Berlin hat 1912 einer französischen Gruppe die Auslandspatente des Prof. Goldschmidt auf Uebertragung großer Entfernungen mittels Hochfrequenzmaschinen verkauft und ihr außerdem das Recht auf Uebernahme der deutschen Großstation Silvese bis 31. Dezember 1914 eingeräumt. Infolge des Krieges hat die französische Gesellschaft ihr Recht nicht ausüben können. Unter Berufung auf Paragra. 299b des Friedensvertrages hat jedoch Frankreich die deutsche Regierung von dem Wiederinkrafttreten des fraglichen Vertrages „verständigt“, und die französische Gesellschaft hält sich für berechtigt, gegen Entscheidung der deutschen Großstation zu übernehmen. Durch diese Sachlage ist die Reichstelegraphenverwaltung in eine außerordentlich schwierige Lage gekommen, da die Großstation Silvese inzwischen in den öffentlichen Telegraphendienst eingestellt ist. Das Reichspostministerium hofft, daß durch Verhandlungen mit der französischen Gesellschaft die dem deutschen Funkverkehr drohende ausländische Kontrolle noch in letzter Stunde abgewendet werden kann.

Ausfuhrabgabe und Krise. Im volkswirtschaftlichen Ausschusse des Reichstages erklärte bei der Weiterberatung des Antrages auf Aufhebung der Ausfuhrabgaben ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums, daß es auf die Erhebung der Ausfuhrabgaben nicht verzichten zu können glaube. Nach längeren Verhandlungen kam eine Entschließung zur einstimmigen Annahme, sie wenigstens in den nötigen Fällen aufzuheben und einen beweglichen Tarif dafür aufzustellen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen erklärte Staatssekretär Hirsch die beginnende Wirtschaftskrise als eine Weltkrise. Eine Verschärfung werde sie in Deutschland durch Kohlenmangel als Folge des Spaar-Abkommens erfahren. Bei dem Spaar-

erweitern der Notenspreize und die Menge der
Kleiner und Ministerien zu den vorhandenen Sch
den bei.

zur Eisenbahnkontrolle erläßt die „Kontroll
kommission Berlin-Brandenburg“ einen Aufruf, die die
Einrichtung „eigener Kontrollstellen der Arbeiterschaft“
verlangt, weil die Kommission „den Kontrollstellen der
Regierung sowie den höheren Eisenbahnbeamten mit
Militären“ gegenüberstehe.

Im Nordostsee-Kanal hat der Betriebsrat de
Schleusen einen schwedischen und einen dänischen Dam
per, die angeblich mit Munition für Polen beladen
waren, angehalten.

Millerauds Reise im besetzten Gebiet. Wie di
„Frankf. Bzg.“ meldet, besuchten Ministerpräsident Mil
lerand und Generalissimus Foch von Koblenz aus Bal
Ems, wo sie unter anderem dem Gedenkstein, der an
das Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit dem franzö
sischen Vorkämpfer Benedetti 1870 erinnert, in Augen
schein nahmen. Von Ems begaben sie sich nach Wies
baden und hielten dann um 11 Uhr vormittags von der
Rheinbrücke her ihren Einzug in Mainz. Nachmittags
ging es im Automobil nach Worms weiter.

Französische Angst vor der Presse. In Wies
baden hatte die Stadtbehörde im Einklang mit den
französischen General-Deputierten zu einer im Kasino
von Wiesbaden zu Ehren der französischen Truppen ver
anstalteten Festschmaus eine gewisse Anzahl von Ber
eignissen der deutschen Presse eingeladen, die ge
kommen waren, um eine Untersuchung über die Be
hauptungen ihrer Blätter, daß die Frauen in Wies
baden nicht sicher wären, da die marokkanischen
Truppen ständig Attentate gegen sie unternähmen,
zu veranstalten. Bei Beginn der Vorstellung habe Ge
neral Mordacq, Befehlshaber des 30. Armeekorps und
Platzkommandant von Wiesbaden, die Journalisten auf
einer Tribüne bemerkt; er habe sofort den Direktor
des Kasinos zu sich gerufen und ihm 5 Minuten Zeit
gegeben, die Journalisten zum Verlassen des Saales
zu bewegen, obgleich der Direktor versicherte, daß die
Journalisten die offiziellen Gäste der Stadtver
waltung seien. Der General habe gedroht, er werde,
wenn sein Befehl nicht sofort ausgeführt werden sollte,
die Journalisten durch die Wache heraus
bringen lassen!!

Russenuntererei auf einem deutschen Schiff. Der
deutsche Dampfer „Odin“, mit 200 russischen Gefangenen
von Ostpreußen nach dem westlichen Deutschland unter
wegs, mußte wegen des Sturms die Danziger Bucht auf
suchen und warf vor Joppot Anker. Der Kapitän und
der Transportführer begaben sich an Land, um Proviant
zu beschaffen. Während ihrer Abwesenheit von Bord
hatten sich bolschewistische Elemente von Jop
pot auf das Schiff begeben und die Gefangenen mit
Spirituosen so reichlich traktiert, daß bei Rück
kehr des Transportführers und des Kapitäns eine Meu
tereie ausbrach. Die Russen verlangten, vom deut
schen Schiffsoffizier ausgewechselt, sofort freigelassen zu
werden und schickten sich an, die Brücke zu stürmen.
Als die Halbrufen des Postens unbeachtet blieben, streck
te dieser den aufrührerischen Kopf durch eine Kugel
durch den Kopf nieder. Darauf trat eine Erschütterung
unter den Russen ein.

Für die Südklinie des Mittelkanals hat
sich der Ausschuss der preussischen Landesversammlung
am Mittwoch ausgesprochen. — Die Regierung plant
besondere Abzweigungen zum Anschluß des Mitteldeut
schen Industriegebietes.

Die Stilllegung von Betrieben. Wie der Arbeits
minister Dr. Braun am Mittwoch im volkswirtschaft
lichen Ausschuss mitteilte, wird dem Reichstag bald nach
seinem Zusammentritt eine Verordnung unterbreitet
werden, die für Stilllegung von Betrieben Melde
pflicht vorschreibt und in besonderen Fällen die Be
schlagnahme von Rohstoffen und Maschinen der Still
gelegten Betriebe vorseht. — Wenn die Produkte einer
Branche keinen Absatz finden, hilft diese gewalttätige
Aufrechterhaltung des Betriebes auch nichts.

Die Lehrerankündigung in Preußen soll in dem
neuen Volksschulunterrichtsgesetz „nach den neuesten
Beschlüssen des Ausschusses in Sach“ ändern mit mehr
als 25 Schulklassen für ein Drittel der zu besetzenden

Stellen unmittelbar durch die Schulaufsichtsbehörde er
folgen, für die anderen zwei Drittel steht dem Schul
verband das Wahlrecht zu. In allen Schulverbänden
bis sieben Schulklassen (also auf dem platten Lande)
hat die Schulaufsichtsbehörde das alleinige
Anstellungsrecht.

Der Kampf um Moskau. Das Zentralkomitee
der U. S. P. D. hat beschlossen, den Parteitag für
Sonntag, den 24. Oktober, nach Halle einzuberufen.
Der Hauptpunkt der Tagesordnung lautet: „Die kom
munistische Internationale und die Aufnahmebedingungen“.
Als Referenten sind Gröbner, Däumig, Litz
mann und Stöcker vorgesehene, deren Stellungnahme aus
den jüngsten Rechenschaftsberichten her bekannt ist. —
„Wenn nicht alle Anzeichen täuschen“, so meint die sozia
listische „Neue Berl. Bzg.“, „dürften die Gegenseite
innerhalb der Partei so weit gediehen sein, daß es
auf diesem Parteitag zur Spaltung kommen wird.“

Die Arbeitslosen-Demonstration in Sachsen.
Die sächsische Regierung hat in Dresden folgenden Auf
ruf durch Plakate bekannt gegeben:

„Die Demonstrationen der Arbeitslosen in den letz
ten Wochen haben in einzelnen Fällen zu gewalttät
igkeiten und Ungeheuerlichkeiten geführt. Die
Einwohnerschaft Dresdens erhebt die berechnete An
forderung, daß die öffentliche Ordnung gesichert werde. Die
Arbeitslosen verlangen entweder Arbeit oder andere
gehörige Unterstützung; beide Forderungen sind berechtigt.
Die Regierung kennt die Notlage der Arbeitslosen. Sie
ist unablässig bemüht, ihre Notlage zu mildern und für
Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Es steht fest, daß dadurch
in nächster Zeit vermehrte Arbeitsgelegenheit werden wird.
Die verlangte Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung
werden Mitglieder der sächsischen Regierung bei der Reichs
regierung persönlich mit allem Nachdruck vertreten.“

Im Hinblick auf die sächsische Regierung hiernach ihrer Ver
pflichtungen den Arbeitslosen gegenüber bewußt, so muß
sie andererseits nachdrücklich davor warnen, daß sich
die Arbeitslosen zu Ungeheuerlichkeiten hinreißen
und ausputzen lassen. Die Regierung ist nach wie
vor bereit, mit jeder von Arbeitslosen ordnungsgemäß
gewählten Kommission zu verhandeln. Sie lehnt es aber
ab, unter dem Druck von Demonstrationen un
erfüllbare Zusagen zu machen. Sie erachtet mit Rücksicht
auf die Zwecklosigkeit weiterer Demonstrationen, wegen
der dadurch eintretenden Beunruhigung und Unsicher
heit, von der Teilnahme an solchen Demonstrationen
abzusehen. Zur Verhinderung von Ungeheuerlichkeiten wird
die Regierung von ihren Machtmitteln Gebrauch machen.“

Die letzten Ausschreitungen hatten sich ereignet,
als ein Kaufmann für die Arbeitslosen eine Tonne
Heringe stiftete. Dabei hatten die Arbeiter die Tonne
herausgerissen, vorüberfahrenden Automobilisten an den
Kopf geworfen und die Läden bedroht.

Die Verkehrskontrolle im Kaiser-Wilhelm-Kanal.
Zwischen der Direktion des Kaiser-Wilhelm-Kanals und
den dort beschäftigten Arbeitern droht infolge der Dis
kordenz über die Verkehrskontrolle ein Konflikt aus
zubrechen. Am Mittwoch wurde von dem Betriebs
rat der Kanalverwaltung ein von Cuxhaven kommender
dänischer Dampfer „Cavalla“ angehalten. Der Be
triebsdirektor des Kanals gab dem dänischen Dampfer
die Genehmigung zur Durchfahrt, da aus den Papieren
hervorging, daß das Schiff mit Ladung aus Saloniki
nach Danzig unterwegs war. Der Schleusenbetriebsrat
verweigerte jedoch, die „Cavalla“ durchzulassen, viel
mehr wußte er den Kapitän, auf der Holtenauer Reede
liegen zu lassen. Das gleiche Schicksal traf den griechi
schen Dampfer „Solanthi“, an dessen Bord sich an
geheiß polnische Offiziere sowie Heeresgerät für Po
len befanden sollten. Die beiden Dampfer durften bis
zur Stunde ihren Ankerplatz nicht verlassen.

Die Zustände in Oberschlesien.

Wie die „Oberschlesische Tageszeitung“ von zustän
diger Stelle erfährt, sind am Dienstag dieser Woche in
der Kreisstadt Barnowitz auf dem dortigen polnischen
Gleisfeldkommissariat 120 polnische Soldaten der Hal
barmee entlassen worden. Diese Leute sind vom Mi
litärdienst für unbestimmte Zeit beurlaubt und befin
den sich als Arbeiter in einzelnen Industrieunterneh
mungen. Ihre Anwesenheit steht im Widerspruch zu
dem Versailler Vertrag und dem Weimarer Abkom
men und bedeutet eine Gefahr für die Ruhe und Ord
nung, da befürchtet werden muß, daß sie bei traumwel

ten Krisenmomenten sofort auf treten der Polen in den
Aufruhrkampf eintreten werden.

Wessen der Aufregungswoge.

Die meisten Güter der Provinz Palermo (Nord
westen von Sizilien) sind in den letzten Tagen von
bewaffneten Landarbeitern besetzt worden,
und zwar ohne jeden Zwischenfall, da weder die Polizei
noch die Grundbesitzer Widerstand leisteten.

Rundschau im Auslande.

Der Kongress der allgemeinen Postunion, der am
1. Oktober in Madrid eröffnet wird, soll auch die Frage
des internationalen Postverkehrs behandeln. Verschiedene Staa
ten schlagen vor, das internationale Porto zu erhöhen.

Der Papst plant die Errichtung einer Nuntiatur in
Holland.

In Dänemark ist die neue Verfassung angenom
men. Es folgen Neuwahlen.

Die tschechische Regierung beschloß, zur Bekämpfung
der schmutzigen Ausfuhr notwendiger Gegenstände für
alle Grenzbezirke das Standrecht zu verhängen.

In Brüssel wird am 15. September ein Zeitungs
und Druckpressenkongress eröffnet, auf dem die Krise der
Tageszeitungen und des Buchhandels besprochen werden soll.
Infolge der großen Auszahlungen in Form von Zin
sen ist die englische schwebende Schuld um 177 Millionen
Pfund auf 1267 Millionen gestiegen.

Die Emailfabriken von Gosselies haben ihre Ar
beiter angesperrt, weil diese mit der vorgeschlagenen Lohn
erhöhung nicht zufrieden waren. Die Aussperrung um
faßt mehr als 1500 Arbeiter.

Der Senator Bruno Paiva ist, nach einer Droh
meldung aus Rio de Janeiro, zum Vizepräsidenten der Re
publik Brasilien gewählt worden.

Polizei.

Nur Militärwaffen sind abzuliefern. Es herrscht
bleich immer noch Unklarheit darüber, was für Waf
fen abzuliefern sind; deshalb sei nochmals folgendes
festgestellt: Nach dem Entwaffnungsgesetz soll die Be
völkerung die Militärwaffen abgeben. An Hand
feuerwaffen müssen abgeliefert werden, wenn sie Mi
litärgewehre sind, für die als Munition ein Voll
korn- oder Mantelgeschoss aus Hartmetall oder ein
Sprenggeschoss verwendet wird. Jagdwaffen, mit
denen man Schrotgeschosse schießt, Pistolen usw.,
soweit sie nicht aus Militärwaffen hergestellt sind,
sollen also nicht unter das Entwaffnungsgesetz. Von
Revolvern müssen abgeliefert werden Armeerevol
ver, alte Waffen- oder sonstige Waffen, die nicht
Militärwaffen oder nicht daraus hergestellt sind, fallen
nicht unter das Gesetz. Abgeliefert werden müssen
außerdem wesentliche Teile von Militärwaffen. — Das
sind bei Gewehren Rohre, bei Gewehren Schloß und
Läufe, bei Revolvern Trommel und Läufe. Munition
muß abgegeben werden, soweit sie zu den Militärwa
ffen gehört. Darunter fallen auch Teile von Munition,
z. B. Zünder, Sprengkapseln.

Der Farbensatz der Briefmarken kommt der
Post in nicht unerheblichem Maße zugute. Sie ver
kauft dabei ein recht erhebliches Quantum an Sammler
und Händler. In Bayern hatte man ja in den letzten
Jahren sehr viel neue Marken herausgegeben und das,
was man von den Händlern und Sammlern dabei ver
diente, hat man der Postbeamten-Unterstützungskasse zu
gute kommen lassen. Im Reich ist dieses Ziel des Geld
verdienens nicht die Hauptsache. Das Reich paßt die
Marken ihrem Zweck an, und stellt sich damit in die
Reihe der anderen Länder und die internationalen
Farbengewohnheiten. Diese geben dahin: die Marken
für Druckfachen gehen ins Gelbliche, die für Postkarten
ins Grünliche, die für Briefe ins Rosa, die für Doppel
briefe blau usw. Und weil nun bei uns das Porto
so sehr viel höher geworden ist, müssen diese Farben
eben auf andere Marken eingestellt werden. Daher
dieser Wechsel. — Hoffentlich machen wir diesen Wech
sel bei Gefundung der Saluta recht bald umgekehrt.
Wenn wir freilich weiter so fleißig wie jetzt Papier
geld drucken, wirds damit wohl noch ante Weise habe

Der Herr von Zimmer Nr. 19.

Kriminalroman von Walter Brand.

26] (Nachdruck verboten.)

Der Kommissar konnte nicht bestreiten, daß bei der
Untersuchung über den letzten Diebstahl auch ihm Herr
von Hellberg recht sympathisch vorgekommen war. Er
wußte nicht, daß Vollhardt Beamter war, er nahm nur
an, daß dem jungen Mann der Vorfall sehr peinlich
war, weil dieser, Herr Fritz, in der verhängnisvollen
Nacht die Wache gehabt hatte. Der Baron hatte die
Ansicht ausgesprochen, daß der Dieb unter Personen
zu suchen sei, die den Grafen Tomines ganz genau
kannten, und daß der Diebstahl schwerlich in der Nacht
ausgeführt sei. Leider war der Graf von Tomines sich
selbst nicht recht klar darüber, mit wem er am Tage
vor der Entwendung des Geldes gesprochen hatte.

Als der Baron abgereist war, hatte er noch vertrau
lich zu Vollhardt gesagt: „Mögen Sie sich nicht über
die unangenehme Geschichte, junger Freund. Sie kann
niemand verantwortlich machen. Sollte Ihnen dadurch
Ihre Stellung in der „Eisernen Krone“ verleidet sein,
so berufen Sie sich, wenn Sie einen anderen Posten
suchen, auf mich. Ich bin in vielen Hotels von meinen
Reisen her bekannt, und meine Empfehlung gilt etwas.“

Vollhardt hatte das sehr angenehm berührt, der
Baron war ihm als ein Weltmann erschienen, dem nichts
Menschliches fremd war. Geradezu komisch war es ihm
vorgekommen, daß Herr von Hellberg wegen des Dieb
stahles des Diamanten-Kolliers auch beargwöhnt worden
war. Das war wirklich eine einwandfreie Persönlichkeit.
Der Herr von Zimmer Nr. 19 war allen Hotelange
stellten sympathisch, und keiner wurde so aufmerksam
bedient wie er. So war denn auch Vizis Interesse für
ihn begründet, wenigstens es sich nach Vollhardts Mei
nung immerhin in engen Grenzen halten können.

Da klang eine tiefe Stimme an sein Ohr. „Würden
Sie mir zu morgen Abend ein Billett zu dem Gastspiel
der Tänzerin Marlon besorgen lassen, mein Herr?“
Fräulein Isabella Gonzales war unbemerkt von ihm
in den Salon getreten und stand jetzt neben ihm. Voll

hardt sprang von dem Stuhl vor seinem Arbeitstische
auf und verneigte sich zum Zeichen seines Dienstleisters.
Nach war er ja der Herr Fritz, und so lange er diesen
darstellte, wollte er auch seine Schuldigkeit tun.

Die Brasilianerin schen aber noch mehr auf dem
Herzen zu haben. Sie sprach noch einige gleichgültige
Worte, bis sie dann plötzlich mit leiser Stimme sagte:
„Kann ich Ihnen auf Kavalliers-Ehre etwas anvertrauen,
mein Herr?“

Ihre heißen südländischen Augen reißten eine sehr
bedeute Sprache und Vollhardt wollte die leidenschaft
liche Dame nicht in Verlegenheit bringen.

Darum sagte er: „Gnädiges Fräulein können un
bedingt über mich verfügen, doch muß ich bemerken, daß
mein Dienst in diesem Hause heute endet, und ich das
Hotel zur Eisernen Krone morgen früh verlasse. Ich
werde also zu meinem Bedauern nicht mehr in der Lage
sein, Ihre Befehle ausführen zu können.“

Tonna Isabellas Augen öffneten sich weit wie in
einem fahlen Schreck, sie prallte förmlich zurück. „Sie
wollen fortgehen, Monsieur, und nicht hierher zurück
kehren?“ fragte sie stockend.

„So ist es, gnädiges Fräulein!“

Eine heiße, tiefe Röte lagte über das schöne Gesicht.
Zuerst Schreck, dann Verlegenheit und zuletzt Freude.
Sie ergriff seine rechte Hand und hielt sie fest, obwohl
er sich bemühte, sie frei zu machen.

„Sie wollen also wirklich fort? Aber wohin denn?“

Sie fragte es mit fliegenden Worten.

„Jedenfalls, in die Welt hinaus,“ versetzte er
ausweichend. „Ein Mensch wie ich, der nicht auf den
Kopf gefallen ist, schlägt sich schon überall durch.“

Isabella Gonzales preßte ihre beiden Hände auf
ihre Brust, als wollte sie etwas entfernen, was sie dort
bedrückte. Dann atmete sie tief, wie befreit auf und rief
fast jubelnd: „Wenn Sie reisen, so nehmen Sie mich
mit!“

Und sie schaute ihn mit so verzehrenden, glühen
den Blicken an, als wollte sie im nächsten Augenblick ihm
in die Arme sinken.

Jetzt war die Reihe an Vollhardt, die schöne Süd
länderin verständnislos anzusehen. Er hatte geacht
et über seine Lippen: „Aber das geht doch nicht.“

das ist unmöglich. Mit welchem Recht soll ich Sie mit
mir nehmen?“

„Mit welchem Recht? Mit dem Recht, daß ich Sie
liebe,“ rief sie beinahe jauchzend. Und sie umschlang
seinen Nacken in heißer Leidenschaft und sagte ihm wild:
Mit äußerster Mühe machte er sich aus ihren Armen los.
„Aber, mein Gott, Fräulein Isabella, denken Sie
doch daran, daß jeden Augenblick Leute hier eintreten
können. Was wird man sagen?“ Er stammelte es,
noch immer außer Fassung.

Sie lachte hell auf. „Was geht das uns an, was die
Leute denken, wenn wir uns lieb haben? Aber wir
wollen zunächst daran denken, daß wir fortkommen. Ich
reise mit Ihnen. Sagen Sie mir nur die Stunde. Ich
will schon dafür sorgen, daß ich unbemerkt zu Ihnen
komme. Ich lasse Sie nicht, und Sie dürfen mich nicht
lassen.“

Er ächzte, denn er hatte die Tür leise knarren hören,
durch welche Vizis Almers sich vorhin entfernt hatte.
Wenn die jetzt zurückkam und diesen Wortwechsel hörte,
was würde die von ihm sagen?

„Was soll denn aber nachher werden, Fräulein
Isabella? Wir müssen doch auch an die Zukunft denken.
Und eine solche Reise zu zweien kostet viel Geld.“

Ihre vollen weißen Arme umstrickten ihn wieder.
„Suchen Sie doch nicht lauter Schwierigkeiten hervor,
Herr Fritz, die gar nicht da sind. Sie sprechen von der
Zukunft? Denken Sie daran, Monsieur Fritz, wenn man
sich liebt? Das findet sich alles. Und Geld haben wir
genug und übergenug. Mein Schatz ist mehr als
100 000 Franken wert, und Papa hat heute viele Diaman
ten verkauft. Das nehmen wir mit.“

„Aber liebstes, bestes Fräulein Isabella, das wäre
ja Diebstahl. Das ist doch unmöglich!“

Sie sah ihn mit großen Augen an. „Das ist kein
Diebstahl. Ich bin Papas einziges Kind und Erbin.
Papa tut alles, was ich will. Was macht es da aus,
wenn ich mir 50 000 Franken oder mehr nehme?“

Vollhardt fühlte den Schweiß auf seiner Stirn.
„Aber, wenn Ihr Herr Vater alles tut, was Sie wollen,
weshalb wollen Sie dann bei Nacht und Nebel abreißen?
Das hat doch keinen Zweck.“

(Fortsetzung folgt.)

„Eine zerstückelte Leiche im Papparton. ist im Brunenwald bei Berlin aufgefunden worden. Die Polizei steht vor einem Rätsel. Nach der Obduktion und der Röntgenaufnahme rechnet man damit, daß man es mit einer weiblichen Person zwischen 20 und 30 Jahren zu tun hat. Der Mörder hatte die Glieder funktionsfähig aus den Gelenken geschält, die Kopfhaut abgezogen und den Kopf im Feuer so stark verbrannt, daß die Gase im Gehirn den Schädel sprengten. Ein Teil des Körpers (der Rumpf) fehlt noch. Aufspürungen mit Polizeihunden waren wegen des Regens vergeblich. Während die Kriminalpolizei noch eifrig nach den verschwundenen Leichenteilen sucht, wurde im Norden Berlins ein zweiter Fund gemacht, der wahrscheinlich mit dem Verbrechen in Verbindung steht. Auf dem Flur des Hauses Schönhauser Allee 82 sah gestern Abend ein Postbeamter eine große Tüte liegen, die blutige Kleidungsstücke enthielt. Die Tüte stammt von einer chemischen Waschanstalt und Färberei. Das ist besonders auffällig, da sich in einem der gefundenen Leichenpakete unter dem Einwickelpapier auch ein Schreiben einer gleichartigen Fabrik befand. Die Tüte enthielt eine schwarze Wäsche, ein Paar Damenstrümpfe und zwei Damenhemden. — Anher diesen Kleidungsstücken wurde der Kriminalpolizei auch noch ein Herrenhut übergeben, der einem Reinigungsinstitut zur Beseitigung von Blutflecken übergeben worden war.

„Für die unglücklichen deutschen Familien in Rußland. Der Dresdener Bürgererrat richtete eine Eingabe an die russische Regierung auf Grund der Eröffnungen Dittmanns in der „Freiheit“. Diese Eingabe fragt, ob die Regierung in der Lage sei, den unglücklichen Familien in Rußland die Heimkehr zu ermöglichen und die weitere Abwanderung deutscher Familien in das russische Elend zu verhindern. Auf irreführende Versicherungen seien eine große Anzahl deutscher Familien nach Rußland ausgewandert, die jetzt nach dem Bericht Dittmanns im tiefsten Elend leben und sehnsüchtig nach Hause verlangen. Aus dem Bericht Dittmanns geht hervor, daß die Sowjetregierung diesem Wunsche Schwierigkeiten in den Weg lege. Nach den dem Bürgererrat zugegangenen Berichten soll es sich aber nicht um 80 bis 120 Familien, wie die „Freiheit“ angab, sondern um eine weit größere Anzahl, die bis in die Tausende gehe, handeln.

„Spielhöhlen in Bad Reichenhall. Das bekannte Bad Reichenhall in Südbayern hat sich in ein Monte Carlo verwandelt. Der Stadtrat von Reichenhall hat die dortigen Spielclubs entgegen den reichsgefehligen Vorschriften konfiszieren und dies mit der schlechten Finanzlage der Stadt begründet. Mittlerweile hat sich auch schon ein Schieber- und Spielerpublikum aus allen Ländern in dem Bade eingefunden. Die Bankhalter für das Roulettepiel im „Cafe Thalfried“ hat man sich aus Spaa verschrieben. Verluste bis zu 90 000 Mark sind an der Tagesordnung. Auch internationale Diebe mischen sich in die Spielergeellschaft. Es haben sich bereits sechs Spielclubs aufgelöst.

„Kohle aus Asche. Ein Kruppenwerk verbreitet folgendes:

„Unermüdlicher Ingenieurarbeit ist es gelungen, ein selbst in hochfesten größten Erzeugnissen erregendes Verfahren ausfindig zu machen, um die in den Feuerungsgeräten (Asche) enthaltenen Brennstoffe wiederzugewinnen. Der Allgemeinheit dürfte kaum bekannt sein, daß die Asche nach 10 bis 50 Prozent und mehr unterbrannte Bestandteile (Kohle und Asche) enthält, die bisher der Brennstoffwirtschaft zum allergrößten Teil verloren gegangen sind.“

Dazu wird folgende Berechnung aufgemacht:

Rechnet man mit nur 100 Millionen Tonnen Kohlenverbrauch und einem Aschenanteil von etwa 20 Millionen Tonnen, so ergibt sich eine Menge von mindestens 1 Mill. T. unterbrannte Brennstoffe in den Aschen. Die Reichseisenbahnen allein verbrauchen etwa 15 Millionen Tonnen Kohle jährlich; dem entspricht ein Aschenanteil von etwa 3 Millionen Tonnen und eine Menge daraus wiederzugewinnende Kohle von etwa 1 Million Tonnen, was 100 000 Eisenbahnwagenladungen.

Das Verfahren beruht auf den magnetischen Eigenschaften der eisenhaltigen Schlacken. Es ist vom Grusonwerk zum Patent angemeldet worden.

„Recht erfreulich. Nur ist diese Darstellung eine ungeheuerliche: denn 20 Prozent Kohle enthält die Asche fast nie mehr.“

„Wer sind die Preistreiber? Die Presse berichtet: Am 27. Mai d. J. hat der Landwirt Wilhelm Bonnermann, Annen, Weistr. 39 wohnhaft, eine vollwertige 3/4-jährige Kuh geschlachtet und an den Kommunalverband abgegeben.

Das Schlachtgewicht betrug 440 Pfund	1144.00 Mk.
z. 2.60 Mk.	
Zuschlag für die Haut	295.68 Mk.
Erlös des Herrn Bonnermann	1439.68 Mk.
Die Kuh ist als „Gefrierfleisch“ in Annen zu 9.50 Mk. das Pfund verkauft, macht für 440 Pfund à 9.50 Mk.	4180.00 Mk.
Erlös für Haut und Eingeweide mindestens	500.00 Mk.
	4680.00 Mk.
Ab Verdienst der Metzger 440 Pfd. à 60 Pf.	264.00 Mk.
Reiben für den Kommunalverband	4416.00 Mk.
Ab an Bonnermann gezahlt	1439.68 Mk.
Bleibt ein Reingewinn von	2976.32 Mk.

Also an einer Kuh von 440 Pfund hat der Kommunalverband sage und schreibe „Zweitausendneunhundertundsechshundfzig Mark und 32 Pfennig“ verdient, für die er gar nichts getan hat.

Zu verwundern ist das gar nicht. Die Kommunalverbände müssen für die Zwangswirtschaft doch ein solches Beamtenheer unterhalten, daß sie irgendwie auf die Kosten kommen müssen.

Sunte Steine.

„Auch die vornehmsten Japanerinnen pflegen sich nur zwei- bis dreimal wöchentlich zu frisieren. Um einen feinen Perferleppel zu knäpfen, ist die Arbeit mehrerer Frauen während vieler Monate erforderlich.“

Sonntagsgedanken.

(Nachdruck verboten)

„In eines jeden Menschen Brust wohnen zwei Seelen. Die haben sich befehdet und gequält, seit der erste Mensch seine Augen zum Lichte erhob.“

Die ganze Kulturgeschichte der Menschheit war der Ausdruck dieses Ringens, war das ständige Auf und Nieder dieses Kampfes. Die von Schlachten zersep-

ten Völker flattern mit im Sturm dieses Streites als seine zufälligen Begleiter, nicht als seine eigentlichen Wahrzeichen.

Seele und Stoff sind die zwei auseinanderstrebenden, nie zusammenkommenden Pole des Alls und doch auch wieder der eine, starr, unzerbrechliche, aus einem ewigen Gottswillen geschworene Äquatorring, der das All klammernd zusammenhält. Sie sind die zwei Seelen, die zwei großen Mächte in jedes einzelnen Menschen Brust.

Der Grad ihrer Vermählung oder — die Verteilung der Rollen des Herrn und des Sklaven unter ihnen sind es, die jedem Jahrhundert vor dem Auge des Geschichtsforschers sein Gepräge und vor dem Auge des Ewigen seinen Wert und seinen Richterspruch geben. —

Wie stehen wir heute da vor den irdischen Augen des Weisen und erst vor dem ewigen Auge Gottes?

Wir brauchen beide nicht zu fragen. Oder ist ein einziger unter uns, der nicht die Stimme in sich hörte, die ihm und unserer Zeit ihr vernichtendes Urteil spricht? —

Der Kampf dieser beiden Seelen in der Menschheit ist heute zu einer Bildtheit angewachsen, daß er sie durchtobt wie ein tödliches Fieber und sie niederwirft auf ein elendes Siechbett. Immer mehr und mehr gewinnt die Materie an Gewalt und vergewaltigt in abscheulicher Sinnentorheit die reine Seele. Zu einem unseligen Taumel sind die stofflichen, ewigkeitsfeindlichen Triebe der Materie entseffelt. Ein einziger Schrei nach Genug, nach Absterben der Sinne, nach dem Gisttrank der fleischlichen Frau Welt geht über die Erde dahin. —

Wir hören ihn auch heute in unserer Sonntagsstille. Doch aus dem gellenden Schrei tönt das Siegesgelaute des Teufels, der mit schmelzenden, lodenden Tönen die Menschheit in den Sumpf der Vertierung und in die Nacht der Vötenfremdung spielt. —

Wir wollen wachen und die Eingeschlaferten erwecken.

* Die Bekanntmachungen über Kohlenausgabe und Milcharten wurden uns erst am Donnerstag, den 9. d. Mts., nachmittags nach 4 Uhr zugestellt, also für die Donnerstagsnummer zu spät. Der Ordnung halber geben wir dieses hier bekannt.

* Die Straße Jagstadt-Medenbach ist wegen Instandsetzung der Brücke bis auf Weiteres gesperrt.

* Verbote. Der Bürgerfest am Schlosse in Wiesbaden darf hinter dem Posten (also zwischen Posten und Schilderhaus) nicht begangen werden und vor dem Posten nur in einem Abstand von mindestens 1 Meter. Hält ein Auto vor der Haupttreppe, so kann der Verkehr auf dem Bürgerfest vor der Eingangstür unterbrochen werden, solange der Wagen hält. Der Posten wird sich in diesem Falle in der Mitte des Bürgerfestes aufstellen. Das Betreten der D. J. Züge ist nur Personen, die mit einer Fahrkarte für den betreffenden Zug versehen sind, gestattet. Wenn also ein Angehöriger eines seiner Familienmitglieder mit Gepäck in dem Wagen unterbringt, hat er sich sofort wieder aus dem Wagenabteil zu entfernen, da er im anderen Fall mit einer Ordnungsstrafe von zunächst 20 Mk. belegt wird.

X Aus der Deutschen Volkspartei. Der Bezirksverband Wiesbaden der Deutschen Volkspartei, der die Kreise Höchst, Limburg, Rheingau, St. Goarshausen, Unterlahn, Untertaunus, Unterwesterwald, Wiesbaden-Stadt und -Land umfaßt, wird mit dem geselligen Zusammensein, daß er am Sonntag den 12. September d. J., nachm. 3 Uhr im Paulineischlöschchen zu Wiesbaden veranstaltet seinen Mitgliedern und Freunden mit Familien besonders genutzte Stunden bereiten. Der glückliche Gedanke, auf dem Boden der Geselligkeit die Anhänger aus allen Teilen des Bezirksverbandes zu vereinigen, durch persönlichen Verkehr die inneren Verbindungen und Beziehungen zu festigen, wird vortrefflich gefördert durch die Darbietungen mannigfacher Art, welche in Aussicht stehen. Die Herren Abgeordneten Dr. Kalle-Wiebrich, Hepp-Seelbach und Seibert-Frankfurt/M. werden an der Veranstaltung teilnehmen, und durch Ansprachen das politische Gebiet treten (Herr Geheimrat Meißner-Berlin ist zu seinem aufrichtigen Bedauern an der Teilnahme verhindert). Ein Vortrag von Heinz Gorrenz wird die Veranstaltung einleiten. Frau Hauser und Fräulein Annie Föner, sowie das Schöne Quartett werden durch Gesangsvorträge dem deutschen Lied einen hervorragenden Anteil an der Veranstaltung sichern. Unser überall bekannter und gefeierter Heimausdichter Rudolf Diez wird durch Verlesung seiner Dichtkunst die Zuhörer herzlich erfreuen. Frau Elsa Gorrenz und Herr A. Dierhaus bringen Dichtungen zum Vortrag und für eine gute Musik sorgt die Kapelle des Musikvereins. Ein besonderer Wirtschaftsbetrieb wird für leibliche Erfrischungen Gelegenheit bieten.

Bereinskalender.

Versammlung halten ab: Samstag den 11. Sept. 8½ Uhr Gesellschaft Kammern im Gasthaus zur Friedrichs-Brücke. Um 7½ Uhr Arbeiter-Radsport-Bund im Gambinus. Montag Abend 8 Uhr Bezirksverein Bierstadthöhe im Wartturm Restaurant. Vorstandssitzung hält am Dienstag Abend der Allg. Bürgerverein im Taunus.

Wetterbericht.

13.—14. Nachts Regen, darauf vorherrschend wolfig, wiederholt Regen, wenig Sonnenschein, Wind schwach.

Kirchliche Nachrichten, Biersstadt.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 12. September 1920.
15. Sonntag nach Trinitatis.
Morgens 10 Uhr: Lieder No. 29 — 366 — 213. —
Text: Ev. Johannes 9, 24—39.
Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst. — Nr. 4. —
280. — 1. Samuel 17.

Kath. Kirchengemeinde.

Sonntag, den 12. September 1920.

8 Uhr hl. Messe.
9½ Uhr Hochamt mit Predigt
2 Uhr Andacht.
Werktags hl. Messe 7,10 Uhr.

Bekanntmachungen.

Betr.: Verteil. von Soda an die Milchverkaufsstellen.
Für die hiesigen Milchverkaufsstellen ist eine Menge Soda überwiesen worden. Die Verteilung erfolgt am Montag den 13. ds. Mts. vormittags um 11 Uhr im unteren Rathhause hier selbst. Der Empfang der Soda ist durch Namensunterschrift zu bescheinigen. Der Preis für ein Kg. Soda beträgt 1.50 Mk.

Betr. Verteilung von Schweinefleisch.

Am Montag und Dienstag nächster Woche gelangt in sämtlichen Kundengeschäften hier selbst prima weißes nordamerikanisches Schweinefleisch zur Verteilung. Auf den Kopf der Versorgungsberechtigten entfallen 100 Gramm zum Preise von 3.— Mk. auf Folge 11 der Fettkarte.

Betr. Verteilung von Krankenschmalz und Weizenmehl!
Am Montag den 13. ds. Mts. gelangt an die Kranken, soweit ihnen ärztlicherseits Butter verordnet ist, je die entsprechende Menge gutes Schweinefleisch zur Verteilung. Der Preis beträgt für ein Pfund Schmalz 15.— Mk.

Außerdem wird am gleichen Tage an die schwangeren Frauen je 400 Gramm prima Weizenmehl zum Preise von 1.50 Mk. ausgeben. Die Verteilung dieser Waren erfolgt bei B. Stadtmüller Ww. in der Wilhelmstr. Beim Abholen sind die Atteste bzw. Bescheinigungen vorzulegen.

Brennstoffverteilung.

In der Kohlenhandlung Ermeier erhalten die Inhaber der Haushaltungsbrennstoffkarten von No. 601 bis 900 auf Folge III am Freitag und Samstag dieser Woche je einen Zentner Bricketts zum Preise von 16.50 Mk. pro Zentner.

Denjenigen, die in den angegebenen Tagen nicht abgeholt haben verfällt der Anspruch.

Am Montag den 13. d. Mts. werden auf der Bürgermeisterei Zimmer 6 die Milchkarten für Kinder bis zu 6 Jahren auf den Geburtschein, und am Dienstag den 14. d. Mts. für die sonstige Bezugsberechtigte auf Attest, ausgegeben. Es wird nochmals auf die pünktliche Abholung der Karten hingewiesen.

Diejenigen Personen, welche auf der hiesigen Bürgermeisterei Drillichhofen bestellt haben, werden gebeten dieselben umgehend gegen Entgelt auf Zimmer No. 6 abzuholen.

Kriegsbeimittelnachforschung!

Das Zentralnachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, teilt mit:

In letzter Zeit häufen sich die Nachrichten, daß heimgekehrte Kriegsgefangene wertvolles Material zur Nachforschung nach Vermissten, wie Erkennungsmarken, Soldbücher, Uhren, überhaupt staatliches und privates Eigentum, daß bei Umbettungen von Toten in der Kampzone gefunden wurde, behalten haben, um es Angehörigen direkt zuzustellen. Hierdurch werden den amtlichen Stellen die unentbehrlichen Unterlagen für die Nachforschungsarbeiten entzogen. Da von Seiten der durch Heimkehrer benachrichtigten Angehörigen nur in ganz geringen Fällen eine Meldung an das Zentralnachweisamt erfolgt, so werden von hier eingeleitete Nachforschungen oft nutzlos und zum Schaden anderer Familien Monate hindurch fortgesetzt. Es kommt hinzu, daß dieses den amtlichen Stellen entzogene Material oft richtige Aufschlüsse über andere Vermisste geben kann, jetzt aber infolge der Zurückhaltung nicht ausgewertet werden kann.

Das Zentralnachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber fordert deshalb alle Heimgekehrten, die noch in Besitz von Vermisstenmaterial sind zur pflichtmäßiger Ablieferung dieser Fundstücke an diese Behörde Berlin NW. 7, Dorotheenstraße No. 48, auf.

Zugleich werden die Familien, die durch zurückgekehrte Kriegsgefangene über das Schicksal ihrer Angehörigen benachrichtigt worden sind, aufgefordert die unverzüglich dem Zentralnachweisamt zur Berichtigung der Vermisstenlisten und etwaiger Einstellung weiterer Nachforschungen anzugeben.

Wiesbaden, den 3. September 1920.

Der Landrat.
gez.: Schlitt.

Steueraufsicht beim Straßenhandel.

Der § 117 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919 bestimmt: Wer ohne Begünstigung einer gewerblichen Niederlassung oder außerhalb seiner gewerblichen Niederlassung von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen, oder an anderen öffentlichen Orten innerhalb einer selbstständig von ihm ausgeübten Tätigkeit Lieferungen gegen Entgelt ausführt, hat gemäß § 32 des Gesetzes in Verbindung mit §§ 195 ff. A. D. den Eingang der Steuern durch Anzeigung sicherzustellen.

Zur Erörterung dieser Bestimmung, insbesondere bezüglich der Anzahlung wird für die den Straßenhandel ausübenden Personen hiermit folgendes zur Kenntnis gebracht:

Die Anzahlung ist eine Sicherstellung der Steuer für den Straßenhandel. Sie beträgt 45 oder 90 Mk je nach Wahl des Steuerpflichtigen. Die Anzahlungen sind beim Umsatzsteueramt für den Landkreis Wiesbaden, Lessingstraße 16, Zimmer 45 gegen Auszahlung eines Steuerheftes zu leisten. Dieses Straßensteuerheft wird in 2 verschiedenen Arten ausgegeben und zwar blaue Hefte bei Zahlung des Betrages von 45 Mk. grüne bei Zahlung von 90 Mk. In diesen Heften ist der tägliche Verkauf und der Erlös dafür einzutragen. Ein auf der Innenseite des Deckel abgedruckter Auszug der einschlägigen Bestimmungen über die Besteuerung der Umsätze des Straßenhandels dient zur weiteren Aufklärung der betreffenden Handelstreibenden. Durch die in dem Heft getroffene Einteilung ist es dem Straßenhandel obliegenden Personen ermöglicht, ohne Schwierigkeit ihre Tagesverkäufe und ebenso den Erlös dafür einzutragen. Das Heft muß bei Ausübung des Gewerbes stets mitgeführt und auf Verlangen den Beamten der Polizei, Eisenbahn- und Finanzverwaltung vorgezeigt werden. Wer über den Straßenhandel gegebenen Bestimmungen nicht befolgt, macht sich einer Steuerzuwiderhandlung gemäß § 356 ff. A. O. schuldig ebenso, wer das Steuerheft nicht bei sich führt, die Einnahmen nicht täglich aufzeichnet usw. Die in Betracht kommenden Handelstreibenden werden hierdurch aufgefordert, die in Vorstehendem erwähnte Anzahlung alsbald bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt zu leisten.

Wiesbaden, den 26. August 1920.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Umsatzsteueramt Landkreis Wiesbaden Lessingstraße 16.
Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Bierstadt, den 11. September 1920.
Der Bürgermeister: Hofmann.

Bin für Zahnleidende täglich von 2—7 Uhr und
Sonntags von 10—2 Uhr zu sprechen.
Spezialität: Zahnersatz, Kronen- und Brückenarbeiten.
Arthur Stahl,
Bierstadt, Rathausstraße 32.

Allgemeiner Bürgerverein Bierstadt.
Dienstag den 14. d. Mts. abends 8 Uhr
Vorstandssitzung
im „Caenus“ (Gohmann).

Bezirksverein Bierstadter-Höhe
Montag, den 13. September 1920, abends 8 Uhr im
Wartm.-Restaurant
Mitgliederversammlung.
Wichtige Mitteilung über Kohlenversorgung.

 **Ziegenzucht-Berein**
Bierstadt:
Mitglieder, die an dem diesjährigen Weibegang für Ziegen teilnehmen wollen, müssen sich sofort bei Ludwig Weber Langgasse 4 melden.
Der Vorstand.

 **Gesellschaft Rätewern.**
Samstag, den 12. September, abends 8½ Uhr findet eine
außerordentliche Generalversammlung
im Gasthaus zur Friedrichsruhe (Bes. Ph. Hofmann)
statt. Es bietet am pünktlichen und vollständigen Erscheinen
Der Vorstand.

 **Arbeiter-Madefahr-Bund**
„Solidarität“
Ortsgruppe Bierstadt.
Samstag den 11. Sept., abends
7½ Uhr Mitgliederversammlung im Gasthaus zum
Gumbertus (Bes. Karl Biron)
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir pünktliches und vollständiges Erscheinen
Der Vorstand.

Vereins-Abzeichen für alle Vereine pp.
in jeder Ausführung
Eintritte-Karten und **Tombola-Lose**
Garderobeblocks
Tanz-Abzeichen, unübertragbar
Karten
Tanzboden-Wachs und Streupulver, Diplome, Girlanden,
bengalische Flammen, Polonaise-Artikel in großer
Auswahl, Saalpostkarten, Papier- u. Spielwaren.
Spezialhaus
Weber's **f. Vereins-u. Fest-Bedarf**
Wiesbaden, Heilmundstraße 48, Ecke Wellritzstraße

Echte bayrische Malzbonbon
Beutel 1.75 Mk. und 2.50 Mk. empfiehlt
Drogerie A. Lehmann, Wiesbadenerstr. 4.

Strickwolle
beste Qualität
wird gegen Schafwolle in allen
Färbungen und Stärken eingetauscht
und Verkauf derselben bei
Pil. Wilh. Mayer,
Schreinermeister,
Bierstadt, Blumenstraße 9.
Derselbst eine compl. Küchen-
einrichtung zu verkaufen.

Garten
zu verkaufen. Nahe am Ort,
ca. 10 Hektar groß.
Näh. bei **Otto Stiehl,** Bierstadt,
Erbenheimerstraße 10.

Empfehle:
1. Kaffee ¼ Pfd. 7.50
Schokolade 2 Rippen 1.50
himbeer-saft 100 Gr. 3.—
schönes Maggi, lose ausgewogen
Reis 1. Pfd. 5.—
Erbsen Pfd. 1.90
Drogerie Lehmann, Bierstadt.

Steintöpfe
in jeder
Größe
billigst.
Einfachgläser
mit rotem Ring
1½ 2 Str.
3.90 4.50 Mk.

Einfachfrüge
mit Glasdeckel u. rotem Ring
½ 1 Str.
2.50 3.— 3.25 Mk.
Bohnenschneider
Süd-Kaufhaus
Wiesbaden,
Ecke Moritz- u. Gertrudstraße.

Prima bestes Wagenfett,
lose ausgewogen 5 Pfund 4.— Mk.
Drogerie A. Lehmann, Wiesbadenerstr. 4.

Achtung!
Herren-Sohlen von 35 Mk. an
Damen-Sohlen von 29 Mk. an
Bierstadt, **J. Kleiß, Rathausstr. 17.**

Achtung!
Wer gute und billige Schuhe kaufen will, besichtige das Schuhhaus
H. Levi,
Wiesbaden, Moritzstr. 40
5 Minuten vom Hauptbahnhof.
Spezialartikel:

Arbeiterstiefel
für Frauen, Männer und Kinder
zu erstaunend billigen Preisen.

Modernes
Umpressen
von Damen- und Herren-Hüten
Unerreichte Formen-Auswahl der neuesten
Herbst- und Wintermode.
Eigener u. größter Spezialbetrieb am Platze.
Umpress-Anstalt Wiesbaden
1. Stock Nur Wellritzstr. 4. Kein Laden

Schulranzen **Reisekoffer, Blusen-Koffer,**
Handtaschen, Portemonnaies,
Rucksäcke, Hosenträger
250 Aussenst. billige Preise.
A. Letschert
10 Faulbrunnensstraße 10.

Gründl. Rep.
aller Bronze-, Nickel- u. Metall-
gegenstände, Karbid-Lichtlam-
pen eign. Halogen, Kaffee-Röster,
Gas- u. elektr. Lampen, Brenner,
Zyl., Glühkörper, Gaslöcher Gas-
Strahl- und Badhauben, Badewannen,
Bade-Ofen, Zappföhne u.
Garten-schläuche Konjervengläser
zu verkaufen.
Krause, Wiesbaden,
Wellritzstraße 10.

Hut-Umpresserei
— Wiesbaden —
Bleichstraße 20
Herren-, Damen- und Kinderhüte
werden nach der
neuesten Modellen
schnellstens geliefert.
B. Spielmann.

Mengstlichen Frauen
Hilfe und Rettung.
bei Regel-Störungen und Stof-
fungen durch mein wirksames
Spezialmittel. Ich überlasse nicht,
sondern helfe. Zahlreiche herzliche
Dankschreiben bezeugen, daß schon
Erfolg in 2—3 Tagen.
Vollkommen unschädlich.
Garantie in jedem Fall.
Diskreter Versand. Wenn sonst
nichts geholfen, lassen Sie noch
einmal Mut. Tellen Sie mir genau
mit, wie lange Sie zu klagen haben.
Beachten Sie Adresse:
M. Schlienz,
Hamburg 1. Ausgabe

**Wallhalla-
Lichtspiele**
Wiesbaden Mauritiusstr.

Die Tarantel.
Schauspiel in 6 Akten
Verfaßt von Karl Figdor,
(Verfasser von „Herrin der Welt“).

Im Dienste der Liebe
Abenteuer eines Komödianten in 5 Akten.

Wintergarten-
Schwalbacher Str. 8 Ecke Rheinstr.
Wiesbaden Telefon 6029.

Sonntag, den 12. September
ab 3 Uhr
Kaffee-Konzert
mit Ball
Kein Weinzwang
Bier in Karaffen

Möbel für Wohnzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen
in gediegener Ausführung
ausserordentlich preiswert.
Matratzen Seegras Mk. 375, 250, 190
Wolle „ 475, 395.
Kopk „ 850, 775.
Rosshaar „ 950, 875.
Metallbetten, Holzbetten, Kinderbetten, Deckbetten,
Kissen in besten Qualitäten
Möbelhaus Buchdahl,
Wiesbaden, Bärenstrasse 4.

Trauringe
Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750 „
14 kar. Gold 585 „
8 kar. Gold 333 gestempelt von 30.— an.
Enorme Auswahl stets am Lager.
Bok, Kirchgasse 70
gegenüber Mauritiusplatz
Wiesbaden.

Kuhl's Zahn-Atelier
Wiesbaden
Schwalbacher Str. 52, Ecke Wellritzstr.
Sprechstunden:
Von 9—5 Uhr, Sonntags von 9—11 Uhr.
Auf vorherige Anmeldung werden Patienten auch
ausser der Sprechstunde behandelt.

Spezialität:
f. Gänzlich schmerzloses Zahnziehen.
Gaumenloser, naturgetreuer Zahnersatz
und kaum unterscheidende Plomben,
Schonendste Behandlung zugesichert.
Mässige Preise.